

# Inklusion oder Mythos der Gleichheit

Beitrag von „Frappier“ vom 1. November 2017 16:56

## Zitat von Trantor

Weil hier unreflektiert die Inklusion als Grund für die Erkrankungen unterstellt wird. Wurde das so diagnostiziert? Könnte es auch daran liegen, dass sie die Schüler auch unabhängig von der Inklusion verändern? Liegen die Ursachen der Erkrankungen überhaupt im beruflichen Umfeld? Inwiefern sind die Fälle, sofern überhaupt Inklusion eine Rolle spielt, statistisch relevant? Außerdem: Was bezweckt der Autor?

Was soll das denn für eine Diagnose sein? Das Inklusionssyndrom? 😊 So genau kann man das ja gar nicht festmachen. Klar, verändert sich auch die allgemeine Schülerschaft, aber dann die Inklusion noch oben drauf gibt manchen womöglich den Rest.

Ich denke schon, dass die Inklusion eine Mehrbelastung mit sich bringt. Zum ersten schlägt es sich schon auf das allgemeine Arbeitspensum nieder - das liest man ja nicht nur hier über meinem Beitrag, sondern auch anderswo. Zweitens ist die Kompetenz dafür zum Teil nicht da und auch nicht so schnell erwerbbar. Man muss sich in der Regel nicht nur in einen Bereich einarbeiten, weil man häufig Schüler aus zwei verschiedenen Bereichen hat. Drittens fühlen sich viele dadurch sehr verunsichert, dass sich ihr Berufsbild so verändert. Das habe ich im Ref bei meiner Ausbildungsbeauftragten erlebt. Sie war immer in der Hauptstufe tätig und hat dort erfahren und erfolgreich gearbeitet, aber plötzlich kam da die Inklusion um die Ecke. Auf einmal musste sie in eine erste Klasse gehen und mit Kindern mit einer geistigen Behinderung arbeiten und zusehen, wie sie - selbst ohne Erfahrung in diesem Bereich und mit diesem Förderschwerpunkt - die Klassenlehrerin berät, die Schüler mitzunehmen. Nach einem Jahr war sie fertig mit den Nerven und hat einer Kollegin weinend in den Armen gelegen. Meine Mentorin hatte ihre zehnte Klasse abgegeben und war dann an drei Tagen an zwei Grundschulen. Sie hatte dort 16 Stunden in 15 Klassen, damit sie mal in jeder Klasse ist, wo ein entsprechendes Kind sitzt. Die restlichen zwei Tage war sie an der Stammschule, wo sie als Fachlehrerin auch kaum einen Fuß auf den Boden bekommen hat. Ohne eine wirkliche Beziehung zu den Kindern tanzen sie einem auf der Nase herum. Alles unglaublich anstrengend und ich kann dann verstehen, warum man da keine Lust mehr drauf hat. Sie ist psychisch ziemlich robust, aber wer das nicht ist, den befördert so etwas gehörig aus der Bahn. Sie hat sich dann auch fest an eine Grundschule versetzen lassen. Für dieses Hetzen von Klasse zu Klasse, von Schule zu Schule ist sie doch nicht Lehrerin geworden ...

Man muss sich ja auch mal fragen, ob das alles eine gute Werbung für oder eine Abschreckung vor dem Beruf/Studium Förderschullehramt ist.